

die Räuber ediert werden, eine hochwichtige Angelegenheit, bei der es manche komische, ungeduldige Debatten gab. Zuerst wurde über eine Bignette delibrieret und solche ohne Mühe erfunden, ein auffspringender zorniger Löwe mit dem Motto: in Tyrannos, welcher gratis von einem Kameraden aus den Kupferstechern radiert wurde. Nun ging's an den Akkord mit einem subalternen Buchdrucker, der, dem Dinge nicht trauend, es nicht anders als auf Schillers Unkosten übernahm. Diese Edition, fast Fließpapier, sah aus wie die Mordgeschichten und Lieder aus Reutlingen, die von Hausierern umhergetragen werden. Unbeschreibliche Freude machten die ersten Exemplare; inzwischen, da der Kram, der in Gottes Namen und ohne alle Kundschaft veranstaltet worden war, wenig Abgang hatte, sah Schiller nachgerade das Wachstum des Hauses mit komisch bedenklichen Augen an.

Jetzt, wo die Forschung so weit fortgeschritten ist, wissen wir, daß die Angaben hier im höchsten Grade ungenau sind. Die erste Ausgabe hat weder den Löwen noch das Motto, Druck und Papier sind keineswegs so schlecht, wie Scharffenstein sie schildert, und so hätte man wohl auch Zweifel an seiner Mitteilung von dem »subalternen« Drucker hegen können. Man nahm sich aber garnicht die Mühe, gründlich nachzuforschen, und es ist noch kein Menschenalter her, daß eine vielverbreitete Literaturgeschichte von der ersten Ausgabe der Räuber keine Notiz nahm, weil sie diese nicht kannte; erst durch die gründlicheren Forschungen eines Weltrich und anderer wurde man auf die älteste Ausgabe aufmerksam und nahm endlich davon Abstand, die unzuverlässigen Nachrichten der Jugendfreunde abzudrucken.

Nicht, daß man die erste Ausgabe nicht gekannt hätte, sie war auch von Forschern erwähnt; aber man hatte diese Mitteilungen übersehen und sich nur immer mit der mit dem Löwen und dem Motto gezielten Ausgabe beschäftigt. Wie wenig gründlich man manchmal zu Werke ging, zeigt auch das Beispiel des sonst als Forscher und Literaturhistoriker so angesehenen W. von Malzahn, der aus der Signatur N. sculp. Aug. V., die sich unter dem Titelbild befindet, auf Augsburg als Druckort schloß, ohne darauf zu kommen, daß der Stecher der Bignette der im achtzehnten Jahrhundert wohlbekannte Nilson in Augsburg sei.

Den gründlichen Forschungen Weltrichs*) haben wir es zu danken, daß wir jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit wissen, daß der Drucker der ersten Ausgabe der Räuber Johann Benedikt Mezler in Stuttgart war, auf den allerdings die Bezeichnung »subalternen Buchdrucker« durchaus nicht zutrifft. Weltrich führt nun an, daß er im 85. Stück der »Gothaischen Gelehrten Zeitungen« vom 24. Oktober 1781 auf die Notiz gestoßen sei: Das in der letzten Jubiläumsmesse (ohne Benennung des Verlegers und Druckers, aber) bei Mezler in Stuttgart herausgekommene Schauspiel, die Räuber, hat den Hrn. Regimentsdozent Schiller zu Stuttgart zum Verfasser.

Für die Annahme, daß Mezler der Drucker war, spricht auch der Umstand, daß die folgenden Veröffentlichungen Schillers, das Gedicht »der Venuswagen«, ohne Nennung von Ort und Verleger 1781, und die Anthologie auf das Jahr 1782, wie sich aus der Ausgabe von 1798 erweist, bei Mezler gedruckt sind. Man hätte sonst ja auch an Christoph Gottfried Mäntler, den Drucker der »Nachrichten zum Nutzen und Vergnügen« denken können, bei dem ja auch Gelegenheitsgedichte erschienen; aber es fragt sich, ob dieser in der Lage gewesen wäre, einen immerhin ziemlich umfangreichen und komplizierten Druck der Räuber herzustellen; die ganze Art des Drucks spricht auch für eine größere Firma.

*) Weltrich, Friedrich Schiller I. Stuttgart 1899, S. 350 u. ff.

Börsenblatt für den deutschen Buchhandel. 72. Jahrgang.

Die Mezlersche Handlung war eine der angesehensten, nicht nur in Stuttgart, sondern in ganz Süddeutschland, und zählte seinerzeit mit der Handlung von Schwan in Mannheim zu den wenigen Buchhandlungen in Südwestdeutschland, die einen guten Klang hatten. Die Firma, eine der ältesten in Süddeutschland ist am 1. Januar 1682 von August Mezler (geboren 1654) gegründet, der als Buchbindergeselle 1681 aus Sachsen nach Stuttgart eingewandert war. August Mezler starb 1716. Von seinen fünf Söhnen übernahm Johann Benedikt Mezler, geboren 1696, das Geschäft und zwar in Gemeinschaft mit seinem Schwager, Hofbuchdrucker Köpflin, dem 1718 das Privilegium verliehen wurde auf zwanzig Jahre »alleiniger Buchhändler zu Stuttgart« zu sein. 1720 assoziierte sich Mezler dann mit dem langjährigen Gehilfen im väterlichen Geschäft, Christoph Erhard, der auch in verwandtschaftlichen Beziehungen zu Mezler stand. Wahrscheinlich haben Mezler und Erhard ausschließlich der Buchhandlung vorgestanden, während Köpflin mehr der Druckerei oblag. 1740 trennten sich dann Mezler und Erhard, und der letztere errichtete eine neue Buchhandlung. Nach seinem bereits 1742 erfolgten Tode übernahm sein ältester Sohn Johann Christoph Erhard die Buchhandlung, während der jüngere Johann Philipp Erhard eine Buchdruckerei begründete.

Johann Benedikt Mezler führte nun die alte Firma allein weiter bis zu seinem am 6. März 1754 erfolgten Tode. Dann übernahm sie sein gleichnamiger, 1727 geborner Sohn, der sie kurz vor seinem 1797 erfolgten Tode seinem Tochtermann übergab. Er hatte nämlich nur eine Tochter, die sich 1780 mit E. L. Enßlin verheiratete, aber schon 1784 Witwe wurde. Elf Jahre später heiratete sie dann den Sohn des vorerwähnten Druckers Erhard, den Advokaten Christoph Heinrich Erhard, und diesem übergab der alte Mezler 1795 sein Geschäft. 1815 übernahm es dann der Sohn Heinrich Erhard (geboren 1796, gestorben 1875), der das Geschäft 1870 seinen Schwiegersöhnen Werlig und Bonz überließ. Die weitere Geschichte der Firma gehört nicht hierher.

Johann Benedict Mezler d. J. war es also, mit dem Schiller in geschäftliche Verbindung getreten ist.

Am Druck der Räuber wird Mezler nicht viel Freude erlebt haben; denn Schiller zog einzelne im Satz bereits fertige Bogen zurück, er unterdrückte die ursprüngliche Vorrede und ersetzte sie durch eine neue, er verwarf die Fassung des zweiten Bogens und nahm auch im vorletzten und letzten Bogen Änderungen und Kürzungen vor. Bekanntlich hatte er die Aushängebogen seines Werkes an Schwan in Mannheim zur Prüfung gesandt, und dieser machte ihn auf manche Mängel aufmerksam. Streicher schreibt in seinem Büchlein »Schillers Flucht« darüber:

»Um zu versuchen, ob er nicht zu einigem Ersatz seiner Auslagen gelangen könne, und um sein Werk auch im Ausland bekannt zu machen, schrieb er, noch ehe der Druck ganz beendet war, an Herrn Hofkammerrath und Buchhändler Schwan zu Mannheim, der durch den vortheilhaftesten Ruf bekannt war, und schickte ihm die fertigen Bogen zu, welche er, mit Bemerkungen begleitet, wieder zurückhielt. Ob allein die Ansichten des Herrn Schwan den Verfasser aufmerksam machten, oder ob er selbst darüber erschrak, wie grell und widerlich sich Manches dem Auge darstelle, nachdem es nun gedruckt vor ihm lag — genug, in den letzten Bogen wurde Einiges geändert, die von der Presse schon ganz fertig gelieferte Vorrede unterdrückt, und eine neue, mit gemilderten Ausdrücken an deren Stelle gesetzt.«

Von diesen kassierten Bogen und der unterdrückten